

## **BERLIN und STEINER**

**Beiwort zur unveränderten, jetzt  
preisreduzierten Auflage von  
Manfred Kannenberg: „Rudolf Steiner  
in Berlin 1897 bis 1923. Einträge in die  
Zukunft“**

**Neuer Preis Euro 10,-  
Zu beziehen bei**

**Buchhandlung Braun & Hassenpflug  
Fischerhüttenstr. 79, 14163 Berlin**

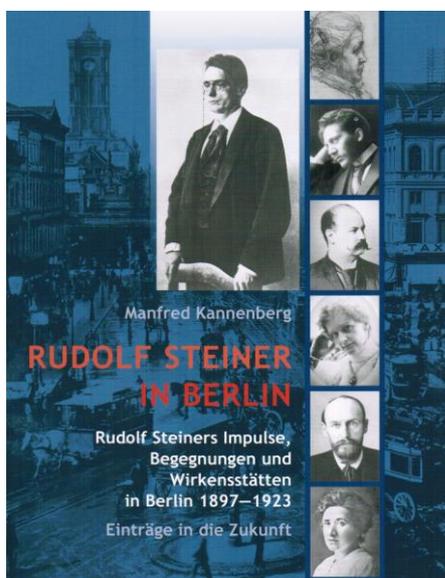
**030-8029304**

**Oder**

**Edition Immanente**

**Schwedter Str.5, 10119 Berlin**

**030-80929781**



Rudolf Steiners Geistesforschung *und* ihre Veröffentlichung im Berlin der Wende zum 20. Jahrhundert sind der Gegenstand dieses Buches. Nicht eine bloße Chronologie der Ereignisse oder ein bloßes Ortsverzeichnis von Wirkensstätten seines *Lebens und Wirkens in Berlin* könnten eine solche Schrift rechtfertigen, sondern das Aufzeigen und Miterleben der geistigen und sozialen *Zukunftskeime*, wie sie durch seine geisterkennenden Mittel *in diesem Berliner Leben* zu Tage treten. Auch wenn diese Mittel zu seinen Lebzeiten nicht durchdringen konnten in der Arbeiterschaft, in der Literaturszene,

in der in den Krieg verstrickten Diplomatie, im Parlament oder im allgemeinen öffentlichen Leben, sind sie gleichwohl wirksam und in den aus den Widersprüchen und Gegensätzen durch Steiner geschöpften Impulsen und Geisteswegen für jeden auffindbar und in eigener innerer Seelenarbeit erfahrbar.

Ein kritischer Leser hat angemerkt, daß mein Unterfangen, Rudolf Steiners Wirken in Berlin oder besser „Berlin im Leben Rudolf Steiners“ zu beschreiben, doch zuvorderst eine genauere Charakteristik des Kulturraumes Berlins, also eine Kulturgeschichte Berlins im 18. Und 19. Jhd. verlange.- So sei es fraglich, einen Geist wie *Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770 - 1831)* aus der geistigen Ortsbeschreibung Berlins ganz weg zulassen, an deren Universität er 1818 berufen wurde, zumal Steiner jahrelang ein Büste Hegels bei sich hatte in verschiedenen Wohnorten...

Diese Unterlassung gelte ebenso für Steiners Freundschaft zu *Eduard von Hartmann (1842 - 1906)* und *Herrmann Grimm (1828- 1901)*, die er beide noch vor 1897 in Berlin besucht. Auch ein Schriftsteller wie *Walter Harlan (1867 - 1931)*, der mit am „Verbrechertisch“ saß und lebhaft davon erzählt, verdiene Erwähnung. Tatsächlich schildert ihn Steiner in seinem *Lebensgang* ausdrücklich als jemanden, der sich nicht als Literat, sondern im vollsten Sinne des Wortes als Mensch darlebte und geistreich und witzig war (*Lebensgang XXIV*). In dem Rahmen, den ich mir gesteckt habe, wurde dies nicht geleistet; und damit wird dem Leser zugemutet, sich selbst *unter dem Blickwinkel* der hier präsentierten, weitgehend unbekanntem oder übersehenen *geisteswissenschaftlichen Impulse, Initiativen und Begegnungen Steiners* in seiner Berliner Zeit in den Gang der Kulturentwicklung selbst hineinzuarbeiten. *Dafür* sollen meine ausgewählten Darstellungen eine

Hilfestellung sein und Material zur eigenen Urteilsbildung liefern.

Ein anderer Leser des Buches hat darauf hingewiesen, wie verfehlt es wäre, in dieser Studie in eine „pragmatische“ Geschichtsauffassung zu verfallen, die die Ereignisse lediglich kausal aneinanderstapelt statt sie aus geistigen Impulsen heraus sich entwickelnd zu beschreiben.- Die symptomatologische geisteswissenschaftliche Methode charakterisiert Steiner 1914 nach dem Erscheinen seiner „Rätsel der Philosophie“ eingehend in vier Vorträgen auf dem zweiten Kongreß der neu gegründeten anthroposophischen Gesellschaft 20.-23. Januar 1914 in Berlin (erschienen als „*Der menschliche und kosmische Gedanke*“, GA 151) und hat sie bereits an seinen Kursen an der Arbeiterbildungsschule angewendet. Dieser Hinweis ist zu beherzigen! Unser *Können* einer solcher Geschichtsauffassung ist aber noch ganz anfänglich, wie auch der Übungswege zu einem lebenspraktischen Verstehen und Vollziehen der aus der Anthroposophie Steiners in Berlin veröffentlichten *sozialen Axiome*, dem soziologischen Grundgesetz (Magazin 1898), dem sozialen Hauptgesetz (Lucifer-Gnosis 1905/06) und der Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus (Memoranden 1917 und Kernpunkte der sozialen Frage 1919).-

„Vermutlich wäre *Elisabeth Schöneborn* (1914 – 1996) betrübt, daß Sie zwar den Hort in der Motzstrasse 17 erwähnen, aber nicht das zugehörige Puppentheater erwähnen“ (s.„Alles an Fäden-Ein Leben mit dem Puppenspiel“. Dornach 1997), schrieb der berlinkundige Leser *Gerhart Palmer* aus Leipzig. In ihren Erinnerungen findet man dazu:“ *1916 bis 1917 hat Rudolf Steiner viele Anregungen zum Puppenspiel gegeben. Es war in Berlin während des Krieges. In einem Kinderhort kam die Frage auf nach dem Puppenspiel. Steiner wurde um Rat gebeten. Er hat sich intensiv damit beschäftigt und sogar den*

*Pinsel in die Hand genommen, um in die Bühnenbilder hineinzumalen. Mit Marie von Sivers war er beinahe bei jeder Probe dabei. Daraus kann man ersehen, wie wichtig ihm die Sache war.“* (S. 19 ).- G. Palmer merkt weiter die Unkorrektheit auf S. 126 an, daß *Otto v. Lerchenfeld* nicht selbst bayrischer Gesandter war, sondern sein Onkel *Hugo*. Und daß der Ministerpräsident *Seidler* in Wien nicht von *Ludwig Polzer-Hoditz* über die Dreigliederung informiert wird, sondern von dessen Bruder *Arthur*. Palmer und andere Leser des Buches anerkennen indes vor allem die „unauffällige Korrektur“ an bisherigen Lesarten der Geschichte der anthroposophischen Bewegung, nämlich wie sehr *Berlin* ein besonderer Ort der Anthroposophie ist.....

Was Berlins geistiges Ringen für das menschheitliche Kulturleben werden kann und werden wird, ist im *Epilog* perspektivisch begründet und an einigen namhaften, geisteswissenschaftlich Tätigen zu zeigen versucht. Manchem Leser werden Namen fehlen. Auch hier habe ich mich der Kunst des Weglassens befleissigt. Einen Namen möchte ich aber hinzufügen: Den Maler *Gerhard Reisch* (1899-1975) aus Breslau und Grünberg in Schlesien, der nach schwersten Kriegserfahrungen und Verlust seiner Hauses und seiner Bilder in Berlin am *Kaiserdamm* von 1947 bis 1960 arbeitet. Dies auch wegen seiner engen Beziehung zu seinem Mentor *Kurt Walther* in den dreissiger Jahren. Aber vor allem mit seiner eigenen Verwurzelung mit dem mitteleuropäischen Schicksal kann er als jemand gelten, der den Weg, wie er in dem Mantram „*Den Berliner Freunden*“ v. November 1923 mitgeteilt wird (s.S.146), geht und im Untergang den Aufgang nicht nur findet sondern künstlerisch mitteilt.

**Die beiden oben genannten Buchadressen liefern den Titel zum handelsüblichen Rabatt auch an Sortimente, Antiquariate oder gewerbliche Büchertische.**



**Gerhard Reisch (1899-1970) (Ankunft in Tempelhof 1947), Demeter- Blume von Reisch ca. 1925 entworfen**

Bei Steiners Wirkensstätten stehen wir in Berlin einer Art *Tabula rasa* der Baugeschichte gegenüber: Immer wieder ausgelöscht, untergegangen oder pervertiert, oft konzeptionslos wieder aufgebaut. Exemplarisch schaue man auf den sogenannten Schloßplatz in Mitte: Hohenzollernschloß, Ausrufung der sozialistischen Republik durch *Karl Liebknecht* von einem Portal aus, Sprengung durch die DDR-Regierung 1951, Eröffnung des Palastes der Republik 1976, jahrelanger Rückbau und schließlich Abriß desselben 2008; dann Brache und unglückliche, quälende Wiederaufbau-Pläne für das einstige Schloß und demnächst dann ein von drei historischen Schloßfassaden umgebenes Museum für die Kulturen der Welt als „Humboldt-Forum“. – Die Treffpunkte der literarisch-künstlerischen Avantgarde im *Cafe des Westens*, *Casino am Nollendorfplatz*, *Künstlerklausur Stallmann* u.v.m. sind gänzlich verschwunden, so auch der *Zirkus Schumann*. Auch die beiden Orte von Rudolf Steiners viel beachtetem und

kontinuierlich *öffentlichem* Wirken, das *Architektenhaus* und die *Alte Philharmonie* sind verschwunden. Das *Prinz Karl-Palais*, indem er Annie Besant 1902 begrüßt und einführt und resümiert, wurde im Dritten Reich Sitz der SS und Folterort, dann zerbombt.-

Da ist es schon eine lichte Überraschung, wie sich heute *das Ateliergebäude in der Potsdamer Strasse 98* (damals 39a) in Schöneberg präsentiert! 1893 für den Verein der Berliner Künstlerinnen und Kunstfreundinnen erbaut, wo *Käthe Kollwitz* lehrte und *Paula Modersohn-Becker* studierte, wurde es von 1918 bis zum Verbot 1935 die anthroposophische Gesellschaft gemietet, eine Eurythmieausbildung gründete sich hier, Theateraufführungen fanden statt und Steiner hielt hier seine letzte Berliner Ansprache für Mitglieder im Mai 1923!- Zu dem großen Blauen Saal kamen noch Nebenräume für Kurse und Bibliothek sowie eine kleine Wohnung für die „Seele des Hauses“ *Anna Samweber*. In der Erinnerung einer Teilnehmerin:

„Die in der Kriegszeit gemieteten Räume, den „Blauen Saal“ in der Potsdamer Strasse, richteten Herr und Frau Dr. Steiner selber noch ein. Hinter den Höfen eines großen Mietshauses, geschützt vor dem Lärm der Straße, lag das Ateliergebäude, in dem der Zweig sein neues Heim fand. Die älteren Mitglieder stöhnten oft über die Treppe. Es war alles ein Behelf, und doch – wieviel Schicksal ist mit den Menschen die beschwerliche Treppe herauf-und herabgestiegen in den Jahren. Wie viele Gespräche fanden auf diesen langen Treppen statt. Wohltätig empfing das Blau des Raumes...die Bestuhlung des Saales war ansteigend, damit auch die Bühne von allen Plätzen gesehen werden konnte. Nicht fortzudenken war das belebende, künstlerische Element des Zweiges. Stets wurden die Feste mit Eurythmie

eingeleitet, immer war der Saal auf das Schönste geschmückt.“ (Edith Münch in: Was in der anthroposophischen Gesellschaft vorgeht, 1956, S. 106). In diesem Ateliergebäude findet auch 1932 der im Epilog erwähnte Maler *Julius Hebing* im Dachgeschoß ein Atelier und gibt dort Kurse (s.S.165). Ganz in der Nähe im Hause Nr. 112 b war die Goetheanum-Bücherstube. -

Nach wechselvoller Nutzung durch Klavierbauer, Verlage und Gewerbetriebe - auch der Komödiant, Tänzer und bedeutende Maler *Alexander Camaro* (1901- 1992) hatte ums Eck ein Atelier-wird das Gebäude seit 2009 durch den Erwerb der *Stiftung Alexander und Renata Camaro* wieder ein Ort der Künste und des kulturellen Austausches, im Schutze eines grünen zweiten Hinterhofes. Ein blauer Teppich führt heute durch das herrliche Treppenhaus hinauf zum ehemaligen großen, durchlichteten „Blauen Raum“ (s. Seite 65 u. 152): *Berlin und der lebendige Geist...*

Unversehrt ist auch der jüdische *Friedhof Weissensee\**, auf dem R. Steiner 1900 seinen jüdischen Freund *Ludwig Jacobowski* (1868 – 1900) bestattet hat (s.a. S.28). Oder die *Gräber von Wilhelm und Alexander von Humboldt* in Tegel, an denen Steiner am 20. Juni 1903 bei der Sonnenwendfeier des *Giordano Bruno-Bundes* eine Rede hält.\*\*). Auch die Alma Mater *Berolinensis*, die 1810 von W. v. Humboldt ins Leben gerufen wird und an der Fichte, Schleiermacher, die Gebr. Grimm lehren, sowie die benachbarte *Singakademie\*\*\**(heute *Gorki-Theater*) sind unversehrt baulich zu besichtigen...

Aber Wirkensstätten *äusserlich* anzuschauen, gibt es dennoch wenig. Vielleicht gehört dies zur Radikalität dieser ewig werdenden Stadt. Die hier Lebenden und Arbeitenden sowie die Millionen der Besucher können sich wohl nur in innerer Aktivität ein *lebendiges Bild* der Brüche, Herausforderungen sowie von

Licht und Schatten der Berliner und deutschen Geschichte schaffen und den eigenen Blick schärfen. Der geistige Ort *Berlin ist eine einzigartige Einladung hierzu.*

Jeder einzelne Mensch tritt in die Geschichte ein als verantwortlich Mitgestaltender. Diese Existenzweise wird in der geschichtsträchtigen Metropole Berlin Krise und Bewährung. Es kommt vieles darauf an, sich entsprechend geistig-seelisch auszubilden in der Gegenwart und Zukunft. Rudolf Steiner hat mit seiner Geistesforschung und Lebenskunde rechtzeitig in tiefer Leidenschaft und Verantwortlichkeit für das mitteleuropäische Geistesleben jedem Menschen Instrumente der Welt- und Geisterkenntnis geschaffen – auffallend viele davon in der *Berolina*.

© Manfred Kannenberg-Rentschler  
Berlin, September 2016

\*) 2011 wird dessen *Geschichte filmisch wunderbar erzählt von Britta Wauer* in „*Im Himmel unter der Erde*“, [www.imhimmelunterdererde.de](http://www.imhimmelunterdererde.de)

\*\*) Hier weist er auf W. v. Humboldts „*Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen*“ als *Vorboten einer Anschauung, die die geistig freie Persönlichkeit auch für das gesellschaftliche Leben proklamiert.*

\*\*\*) *Der Ort des Berliner Hochschulkurses im März 1922 „Erneuerungsimpulse für Kultur und Wissenschaft“ (veröffentlicht in Steiner-GA 81).*

Ateliergebäude  
in der  
Potsdamer  
Strasse 98/ 2.  
Hof

